

Text: Martina Caluori
Bilder: Jessica Wirth

Vom Büro direkt aufs Surfbrett? Leider nein, schliesslich leben wir in einem Binnenland. Wir kennen es alle: Leidenschaftlich zu surfen und seinen Beruf gleichzeitig auszuüben, ist in der Schweiz ein steter Spagat zwischen Leidenschaft und Arbeit, der nicht ganz einfach ist. Der Physiker und Data Scientist Jürg Diemand und die Medizinische Praxisassistentin Julia Hausmann geben Einblick in ihren Alltag und erzählen, wie sie das Leben zwischen Bürowänden und dem Meer meistern.

Z W I S C H E N
Z W E I W E L T E N :
D A S L E B E N A L S
S U R F E R I N
I M B I N N E N L A N D

Jürg Diemand

Bei Jürg Diemand wirkt erst alles ganz normal und ziemlich schweizerisch: Jürg ist 40 Jahre alt, von Montag bis Freitag, von morgens bis abends im Büro und pendelt meistens mit dem Rennvelo von Pfäffikon nach Zürich. Seine Freizeit verbringt er mit seiner Frau und seinen zwei Kindern. Sie sind meistens draussen anzutreffen: auf dem Velo, den Skis, dem Snow- und Skateboard oder beim Schwimmen. Von aussen sieht es immer gleich aus, doch beim genaueren Hinsehen und Nachfragen steckt mehr dahinter: Jürg arbeitet als Data Scientist bei einer Bank, ist Physiker mit Doktorat in Computational Physics / Rechnergestützter Physik und begnadeter Surfer. Eine ganz seltene und äusserst spannende Kombination – oder gar ein Bruch? «Ja und nein», meint Jürg. Die zwei Bereiche sind komplett verschieden, ergänzen sich aber gut. »Surfen gibt mir sehr viel Energie, Motivation und Entspannung, was mir im Job sicherlich hilft. Umgekehrt schätze ich einen Surftag nach ein paar Wochen im Büro viel mehr, als wenn ich jeden Tag am surfen wäre.« Sein Arbeitsalltag ist anstrengend und selten einfach, bereitet ihm aber Freude. Im Team arbeitet er an innovativen, komplexen Projekten in einem grossen, globalen Unternehmen: Teamwork, Interaktion und Kommunikation mit den verschiedensten Abteilungen, Fachleuten und Partnern auf der ganzen Welt. Eine Gemeinsamkeit zum Surfalltag, wo er die Bürowände mit dem Strand, den Anzug mit Shorts tauscht und statt mit Geschäftskollegen, unter Wellenreitern ist. Und auch dort, ist er erfolgreich: 2008 wurde er 6. an den Schweizermeisterschaften, im 2008 klassierte er sich auf Platz 6. und im 2015 surfte er auf den 5. Rang. Für ihn ist surfen aber mehr. «Es ist ein riesiges Privileg. Wenn man denkt, wie wenige Menschen überhaupt und gera-

de auch dieser Tage die Möglichkeit haben zu surfen, da muss man schon sehr dankbar sein und auch in der westlichen Welt leben zu können.« Er schätzt seinen Job, obwohl ihm dieser viel Zeit und Einsatz abverlangt, finanziert er ihm seine Surftrips mit der Familie und lässt ihm gerade so viel Freizeit, dass er trainieren und ans Meer reisen kann. Momentan ist das nicht sehr oft, fünf bis sechs Wochen pro Jahr. Jürgs Frau kommt aus der Gegend von Santander, Spanien und ihre Familie ist oft in Lagos, Portugal. Beide Orte haben gute Wellen, so verbringen sie die Familienferien meist dort, d.h. etwa viermal im Jahr ein oder zwei Wochen. Heute ist Jürg sehr glücklich in der Schweiz und darüber, dass seine Kinder hier aufwachsen können. Das war jedoch nicht immer so. «Früher war das anders, damals wollte ich weg und einfach irgendwo am Meer leben. Das haben wir dann auch gemacht und lebten fünf Jahre in Santa Cruz, Kalifornien. Das war eine super Zeit.» In Santa Cruz hatte Jürg seine Augen stets auf Webcams, checkte Forecasts und war natürlich bei jeder Gelegenheit im Wasser. So toll das klingt, war das Surfen mit der Familie und der Arbeit zu koordinieren oft nicht einfach und vieles kam zu kurz. «Zum Beispiel nahm ich mir kaum noch Zeit für Ausgleichssport und habe wegen der sitzenden Arbeit und der Belastung beim Surfen schwere Rückenprobleme bekommen.» Die Prioritäten haben sich geändert und so hat es ihn samt Familie irgendwann doch wieder in die Schweiz zurückgezogen, so wie viele andere Schweizer Surfer auch. Heute lebt Jürg ausgeglichener und gesünder und freut sich stets auf den nächsten Surf, wofür er das ganze Jahr über intensiv trainiert. «Surfen ist für mich kein Lebensstil, auch nicht das wichtigste im Leben – und doch der allerschönste Sport, den es gibt.» Das Balancieren zwischen seinem ungewöhnlichen

Job, dem Surfen und der Familie gelingt ihm. Immer noch bekommt er während mehreren Wochen im Jahr die absolute Freiheit, die ihm nur das Surfen gibt, und hat so seinen eigenen, wichtigen Austausch zur stark reglementierten Finanzbranche. Einen adäquaten Surfersatz hat er in der Schweiz trotz Skate- und Snowboarden, den Flusswellen und dem Wakesurfen nicht. Eine gute, künstliche Welle würde da helfen. «Ich hoffe sehr, dass es Wavegarden, KS Wave oder ähn-

«SURFEN IST FÜR MICH KEIN LEBENSSTIL, AUCH NICHT DAS WICHTIGSTE IM LEBEN – UND DOCH DER ALLERSCHÖNSTE SPORT, DEN ES GIBT.»

liche Anlagen möglichst bald auch hier gibt! Wir haben selber mit verschiedenen Modell-Wellen-Anlagen und Computersimulationen experimentiert und wissen, wie schwierig es ist gute künstliche Wellen zu produzieren.» Zum Glück aber, gab es in den letzten Jahren riesige Fortschritte in diesem Bereich, denen er sehr gespannt und gar ein bisschen voreifrig entgegenschaut. Denn seinen Job zugunsten des Surfens an den Nagel zu hängen, möchte er nicht mehr. Sein jetziger Job macht ihn glücklich, und solange das so bleibt, will er auf jeden Fall weiter machen. Das Pensum leicht zu reduzieren für mehr Ferien, könnte er sich aber schon vorstellen. Und diese warten auch schon auf Jürg, im August in Jeffreys Bay.

Julia Hausmann

Klassisch im weissen Kittel mit einem breiten Strahlen im Gesicht empfängt uns Julia Hausmann an ihrem Arbeitsplatz in Horgen am Zürichsee. Sie arbeitet als Medizinische Praxisassistentin in der Gemeinschaftspraxis Ärzteduo Leuehuus. Ihr Arbeitsalltag ist sehr abwechslungsreich, individuell und beinhaltet viele interessante Aufgaben wie Laborarbeiten, Röntgenaufnahmen und Elektrodiagramme. Anders als in vielen Jobs, «darf ich an einem Ort arbeiten, wo die Leute mir sehr schnell ihre Lebensgeschichte anvertrauen und mir von ihren Problemen und Krankheiten erzählen. Ich arbeite sehr lebensnah.» Es fällt uns nicht ganz leicht, sie im Bikini auf dem Surfbrett vorzustellen. Und doch wissen wir, dass sie im letzten Jahr an den Schweizermeisterschaften auf Platz drei surfte.

Durch und durch hat jeder einzelne Mensch einen hohen Stellenwert – im Arbeitsalltag und privat. Fast so weit oben steht das Surfen. Die Natur auf eine so faszinierende Art zu erleben und zu spüren ist für Julia ein Geschenk. «Es ist ein wunderschönes Freiheitsgefühl von einer Welle getragen zu werden, ein Abenteuer, das man mit nichts anderem vergleichen kann.» Wasser hat ihr schon immer viel bedeutet, eigentlich ist sie darin gross geworden: Am Zürichsee aufgewachsen, verbrachte sie als Kind ganze Tage im Wasser. Mit dem Surfen entdeckte sie dann eine Sportart bei der sie das Element Wasser auf eine ganz neue Art entdecken durfte. Was dann auch ihren weiteren Lebenslauf beeinflusste: «Ich verbrachte unter anderem ein Jahr in Südafrika und war in verschiedene Surfprojekte, darunter gar ein soziales Projekt, involviert.» Sie ist in Gedanken versunken, wahrscheinlich gerade auf einer Welle. Mit den Gedanken zurück in Horgen holt sie aus: «Der Job beisst sich dann mit dem Surfen, wenn ich manchmal anfangs zu träumen und realisiere, dass die nächsten Meereswellen in weiter Ferne sind. Ausserdem sind meine Ferien limitiert und ich könnte für das Surfen noch mehr Zeit gebrauchen.» Zu gerne würde sie am Morgen vor der Arbeit für eine Session ins Meer springen. Oder über den Mittag oder am Abend bei Sonnenuntergang. Leider ist das nicht möglich und die Surfaufenthalte müssen ja schliesslich auch finanziert werden. Ob sie sich je überlegt hat den Job für das Surfen an den Nagel zu hängen? Natürlich, schon einige Male. Doch nicht nur wegen des Surfens. «Sondern mehr wegen einem praktischen Sozialeinsatz im Ausland mit dem ich meine Leidenschaft kombinieren könnte. Nur so würde es für mich Sinn machen.» So hält sie sich im Alltag, nach oder vor dem Träumen stets die Bereicherung zwischen Job und Surfen vor Augen. «Etliche Überstunden ergaben für mich im letzten Jahr zusätzliche Ferien. Zudem verdiene ich mein eigenes Geld, ohne welches das schöne Hobby nicht möglich wäre. Mein Chef kennt und versteht meine Leidenschaft zum Meer und dem Sport. Das kommt mir sehr entgegen und ich weiss es auch zu schätzen.» Das Jahr hindurch kann sie also beide Leidenschaften leben: Beim Surfen an der frischen Luft fühlt sie sich hautnah mit der Natur verbunden und verspürt eine gewisse Freiheit. Und bei der Arbeit in den Praxisräumen

«EINERSEITS BIN ICH DANKBAR IN DER SCHWEIZ AUFGEWACHSEN ZU SEIN UND HIER LEBEN ZU DÜRFEN. ANDERERSEITS IST EINE GROSSE LEIDENSCHAFT FÜR DAS MEER UND DAS SURFEN IN MIR VORHANDEN.»

Wir haken nach und möchten wissen, wie es ist als Surferin in einem Binnenland zu leben. «Manchmal ist es «herzzerreisend» und aufwühlend.» Am Ende eines Surfurlaubs gab es auch schon Tränen. «Einerseits bin ich dankbar in der Schweiz aufgewachsen zu sein und hier leben zu dürfen. Andererseits ist eine grosse Leidenschaft für das Meer und das Surfen in mir vorhanden.» Und diese gilt es auszuharren. Wenn sie die Zeit in der Natur verbringt, fällt ihr dies einfacher. Im Winter snowboarded sie und in den anderen Jahreszeiten vertreibt sie sich die Sehnsucht mit Joggen im Wald und Schwimmen im See. Dazwischen verziert und bemalt Julia gerne Surfbretter. Eine Leidenschaft, die sie auf einem Surftrip entdeckt hat. «Ich spiele auch gerne Gitarre oder singe. Und seit Anfang Jahr habe ich das «Lettering» entdeckt. Lieber bastle ich selber eine Geburtstagskarte, als dass ich eine kaufe.»

kommt sie den Menschen ganz nah. Zudem freut sich Julia's Team mit ihr, das hilft. Und wie wäre es, wenn es in der Schweiz eine künstliche Welle zu surfen gäbe? «Mein Alltag würde sich nicht ändern. Da das Surfen im Meer für mich nicht ersetzbar ist. Ein Wavegarden würde jedoch das Surfen im Binnenland einem grösseren Personenkreis bekannt machen.» Daher findet sie dies eine tolle und wünschenswerte Idee. Das Surfen im Meer macht dieser nicht wett, aber es würde ein Ort geschaffen werden, wo unter Gleichgesinnten neue Freundschaften entstehen und gute Gemeinschaft zwischen jung und alt erlebt werden könnte. «Eine Art von Ferienfeeling wäre garantiert». Dieses lässt noch ein wenig auf sich warten, aber Julia wird bald wieder, vielleicht nach Portugal, ans Meer reisen – für sie die schönste Nebensache im Leben.

J

Ü

R

G



D

I

E

M

A

N

D

«ICH HOFFE SEHR, DASS ES WAVEGARDEN, KS WAVE ODER ÄHNLICHE ANLAGEN MÖGLICHST BALD AUCH HIER GIBT! WIR HABEN SELBER MIT VERSCHIEDENEN MODELL-WELLEN-ANLAGEN UND COMPUTERSIMULATIONEN EXPERIMENTIERT UND WISSEN, WIE SCHWIERIG ES IST GUTE KÜNSTLICHE WELLEN ZU PRODUZIEREN.»

J Ü R G

D I E
M A N N E

«SURFEN GIBT MIR SEHR VIEL ENERGIE, MOTIVATION UND ENTSPANNUNG, WAS MIR IM JOB SICHERLICH HILFT. UMGEKEHRT SCHÄTZE ICH EINEN SURFTAG NACH EIN PAAR WOCHEN IM BÜRO VIEL MEHR, ALS WENN ICH JEDEN TAG AM SURFEN WÄRE.»



J U L I A

H A U S M A N N



J U L I A



«ES IST EIN WUNDERSCHÖNES FREIHEITS-
 GEFÜHL VON EINER WELLE GETRAGEN
 ZU WERDEN, EIN ABENTEUER, DAS MAN MIT
 NICHTS ANDEREM VERGLEICHEN KANN.»

H	A	U	S
M	A	N	N

DER JOB BEISST SICH DANN MIT DEM SURFEN, WENN ICH MANCHMAL AN-
 FANGE ZU TRÄUMEN UND REALISIERE, DASS DIE NÄCHSTEN MEERESWELLEN
 IN WEITER FERNE SIND. AUSSERDEM SIND MEINE FERIEN LIMITIERT UND
 ICH KÖNNTE FÜR DAS SURFEN NOCH MEHR ZEIT GEBRAUCHEN.

WER SEINE SÜBRIETEN BEWEGENZ UNIQUE BEWALET LASSEN WILL,
 KANN GERNE AUF JULIA ZUGEHEN: HAUSMAN.JU@GMAIL.COM